# Bühnentaugliche 1×12-Combos unter € 800 im Vergleich

TEXT **EBO WAGNER** | FOTOS **DIETER STORK**

- **Blackstar HT Club 40**
- **Engl Thunder 50**
- **Fender Hot Rod Deluxe III 112**
- **Laney LC50-112**
- **Marshall MA50C**
- **Peavey Valveking VK 112**
- **Peavey 6505+ 112**

*Kauft jemand, der das Angeln für sich entdeckt, gleich eine Handvoll oberamtlicher Ruten, bucht acht Wochen Neuseeland und denkt, er zieht die fettesten Bachforellen der Welt aus dem Wasser? Nee, man fängt moderat an, bloß nicht zu viel Geld ausgeben, wer weiß, ob man wirklich länger dabei bleibt. Ist mit dem Musikmachen, dem Gitarrenspielen nicht anders. Wenn es denn aber ernster wird, man auch in einer Band spielen will, spätestens dann muss zumindest ein besserer, ein lauterer Verstärker her. Aber welcher kommt wofür in Betracht? Dieser Testbericht wird darauf einige Antworten geben.*

Die wenigsten dürften als Anfänger so weit gehen, dass sie ein paar Tausender in die Hand nehmen und mit 'ner Artist-PRS und einem Two-Rock-Amp o. ä. loslegen. Obwohl, das muss man ja mal sagen, grundsätzlich ist es nicht falsch, ein wenig generös bei der Auswahl der ersten Gitarre und des Amps zu sein. Mit einem wertigeren Instrument fällt das Lernen leichter und es bereitet allemal mehr Spaß wenn die Teile von vorneherein besser klingen. Trotzdem dürften die meisten zumindest beim Amp eher knauserig sein. „Ein Combo für zu Hause…" das darf doch nicht die Welt kosten.

Doch spätestens beim zweiten Schritt, runter vom Sofa, raus aus der Bude, rein in den Proberaum und danach, Step #3, auf die Bühne, kommt man um eine größere Investition nicht herum. „Wenn schon, denn schon!" darf nun die Devise lauten – Eine gewisse Grundausstattung sollte sein, sonst

sieht man sich binnen kurzem schon wieder nach etwas anderem um und verliert schlicht Geld.

Sinnvoll ist, nicht nur aus pekuniären Gründen, sondern auch wegen der Transportfreundlichkeit, sich für einen 1×12"-Combo zu entscheiden. Damit man im Sound eine solide Basis hat, sollten zwei Kanäle vorhanden sein, für Clean (unverzerrt) und Lead (Distortion). Um auch in einer lauteren Band bestehen zu können ist eine Leistung von ca. 50 Watt zu empfehlen. Ein integrierter Halleffekt wäre willkommen, ein Einschleifweg, um externe FX-Geräte (später?) nutzen zu können, ist Pflicht. Vor diesem Hintergrund haben wir ausgewählt. Aus Gründen der Klangqualität haben wir Röhren-Amps den Vorzug gegeben. Das zweite wesentliche Kriterium betraf den Preis: Die Produkte sollten im Handel bis maximal ca. € 800 kosten. Solchermaßen bildete sich das hier vorgestellte Kandidatenfeld. Tatsächlich ist das Angebot in diesem Preissegment überschaubar. So viel mehr Auswahl gibt es gar nicht, wenn man den obigen Vorgaben folgt.

Um die Informationen überschaubar zu halten verzichten wir auf die sonst üblichen ausgedehnten Spezifikationsübersichten. Stattdessen ist dem Abschnitt eines jeden Modells ein Kurzüberblick beigefügt.

## *blackstar ht club 40*

Kofferverstärker, der Begriff ist dehnbar. Das kann etwas kompaktes, leichtes sein, oder wie hier beim Blackstar eine ziemlich große Kiste. Hinten bis auf einen schmalen Schlitz geschlossen, ziehlt die Bauweise natürlich darauf ab, großes Volumen in der Wiedergabe zu erreichen. Klappt prima: In diesem Kandidatenfeld hat der Club 40 in der Hinsicht eindeutig die Nase vorn. So entsteht eine besonders kraftvolle Clean-Basis, die zwar nur ein Tone-Poti für die Klangabstimmung vorweisen kann, aber mit Unterstützung des zusätzlichen Voice-Schalters (hebt das Bass-Volumen an) doch ziemlich variabel ist; steht im Grunde einer durchschnittlichen Dreiband-Klangregelung nicht viel nach. Der Ton ist in der Ansprache äußerst direkt und gibt wenig nach. Strammer und entschlossener reagiert keiner der Probanten (ansatzweise der Peavey 6505+112).

Der Clean-Sound ist ansonsten fast schon hypertransparent bis detailverliebt. Bei brillanten Einstellungen tönen die Höhen recht hart. Dann wirkt er durchaus mal etwas kühl, nüchtern in seiner Attitüde. Schon ein erster Fingerzeig auf den potentiellen Einsatzbereich. Wenn dem Club 40 am Input ein einigermaßen kräftiges Signal angeboten wird, kann er in der Clean-Sektion auch britischen Overdrive erzeugen. Der wärmer wirkt als die cleane Verstärkung, weil mit dem Aufdrehen des Volume-Potis die Mitten satter werden, die Höhen ihre Prägnanz dämpfen. Somit ist der Clean-Kanal ziemlich wandlungsfähig.

Die Bezeichnung Overdrive verharmlost die Geschehnisse im zweiten Kanal. Da kommt am Maximum richtig High-Gain raus. Der Grund-Sound? Klar, britisch, tendenziell rotzig, offensiv, grob. Die Ansprache? Entschlossen, mit sehr genauer Detailzeichnung. Transparenz? Der fette, in den Mitten breitbandig ins Kompakte komprimierte Ton, verhindert eine wirklich luftige Wiedergabe. Druck? Wenn man nicht hinsieht, möchte man fast meinen, dass da kein Combo sondern ein kleines Stack am Werke ist. Variabilität? Bestens! Wofür drei Punkte sorgen. 1. Der Voice-Schalter, der den eher traditionellen Charakter (Off-Position) mit Gain-Zuwachs und Anhebung der Präsenz in den oberen Mitten in eine moderne Klangprägung transferiert. 2. Die Effizienz der drei Klangregler selbst. 3. Das ISF-Poti (Infinite-Shape-Feature) unterstützt die Klangregelung durch weitere Konturierungen. Daraus folgt: Wer den Combo ausprobiert, sollte sich nicht nach dem ersten Höreindruck richten. Unbedingt eine Weile an den Einstellungen schrauben, z. B. die Bässe und Mitten gemeinsam und wechselweise auch einmal weit zurückdrehen. Und erleben, wie der Club 40 sein angriffslustiges Temperament auch dezent im Zaume halten kann. Außerdem wurde positiv auffällig, dass der Combo auf die Arbeit des Guitar-Volume sehr weitreichend reagiert. Bei relativ geringem Rückgang der Lautstärke kann man von heißer Leaddistortion zu nur angezerrten Klängen zurückregeln.

Die Tonkultur wird bezeichnenderweise nicht allein Röhren entlockt. Die Vorstufe basiert auf Hybridbauweise, also sind aktive Halbleiterbauelemente, ICs, an der Signalbearbeitung beteiligt – da kann man einmal sehen/hören, wie gut so etwas gehen kann. Blackstar bedient sich dafür modernster Technik, sprich, die Schaltung ist mit SMD-Komponenten aufgebaut. Wie von der Marke nicht anders gewohnt, ist die Verarbeitung makellos.

Auch der Halleffekt wird von Halbleitern erzeugt, auf digitaler Basis. Sehr gut dosierbar, und objektiv betrachtet angenehm und vorteilhaft im Klangerlebnis, zumal der Charakter umschaltbar ist, Dark/Light (warm/brillant). Der Vorteil gegenüber dem (analogen) Federhallsystem ist, neben dem Zugewinn an Klangqualität, geringere Störanfälligkeit. Der serielle FX-Weg glänzt durch Unauffälligkeit, arbeitet klangneutral (keine Schaltgeräusche beim Sound-Wechsel). Schön, dass der Arbeitspegel umschaltbar ist. Was unter den Testkandidaten sonst nur noch der 6505+ von Peavey zu bieten hat: Ein günstig austarierter Emulated Out für die D.I.-Abnahme.

**Spezifikationen:** *Clean, Overdrive Lead m. Gain-Boost-Schalter, zwei Kanäle, je mit eigener Klangregelung (Clean: Tone-Balance-Poti plus Voice-Schalter; OD: 3-Band-Klangregelung plus ISF), Röhrenschaltung (Hybrid in der Vorstufe), 2× ECC83, 2× EL34B-STR/Endstufe (fixed Bias, nominal 40 Watt), drei Speaker-Outs (2× 8 Ohm, 1× 16 Ohm), serieller FX-Weg m. Pegelumschaltung (-10/+4 dBV), digitaler Hall/Reverb, Emulated Output, Fußschalteranschluss (Clean/OD, Reverb-On/-Off), Pedal wird mitgeliefert;* ***Speaker:*** *Celestion Seventy 80;* ***Vertrieb****: Sound-Service GmbH, 15834 Rangsdorf, www.soundservice.de;* ***Ladenpreis*** *ca. € 650 (UVP ca. € 772).*

# Bühnentaugliche 1×12-Combos unter € 800 im Vergleich

## engl thunder 50

Im Hinblick auf die substantielle Qualität und die Verarbeitung ist Engl seit langem eine Bank (höhö..., ist das überhaupt noch ein Lob angesichts der Eurokrise? ;-). Die „kleinen" Amps/Combos sind genauso solide gefertigt wie die teuren Flagschiffe. Da nach dem Entfernen des Amp-Chassis nur die Lötseite der Platinen sichtbar/zugänglich ist, ist nur im Falle eines Defekts die Arbeit u. U. etwas erschwert: Nach dem Lösen von fünf Nylon-Clips (und Entfernen der Vorstufenröhren) und eventuellem Ablöten (drei Punkte) der FX-Loop-Kabelverbindung kann die Hauptplatine umgeklappt werden. Halb so wild also.

Die Klangformung des Thunder 50 hat eine sehr markante Note, aufgrund einer genedem Peavey Valveking die kompaktesten Abmessungen aufweist – ungeheuer Alarm machen. Das Timbre der Verzerrungen wirkt angrifflustig, es mischen sich bei Zwei- und Mehrklängen immer wieder tieffrequente Intermodulationen in das Klangbild. Auf der anderen Seite können Leadlines sehr fett sein, highgainig, komprimiert im Höreindruck, Sustain-reich, mit lebendigem Obertonspektrum. Grundsätzlich schwingen im Charakter reichlich britische Merkmale, die bratzig-schmutzigen Mitten weichen diese aber etwas auf. Insofern entwickelt der Thunder 50 im Crunch und Lead eine ganz eigene, rotzfreche Identität. Und zeigt damit Flagge für den Einsatz in härteren Stilistiken. Blues würde ich mit dem jedenfalls nicht unbedingt spielen wollen.

**Spezifikationen:** *Clean, Crunch, Lead, drei Kanäle mit gemeinsamer 3-Band-Klangregelung, Röhrenschaltung, 4× ECC83, 2× 6L6WGC/Endstufe (fixed Bias, nominal 50 Watt), vier Speaker-Outs (2× 8 Ohm, 2× 16 Ohm) FX-Weg mit Dry-Wet-Balance (seriell/parallel), Fußschalteranschluss (Clean/Lead, Crunch/Lead), Pedal wird nicht mitgeliefert;* ***Speaker:*** *Celestion G12 Vintage 30;* ***Vertrieb:*** *Engl Marketing & Sales GmbH, 44803 Bochum, www.englamps.de;* ***Ladenpreis*** *ca. € 750 (UVP ca. € 954).*

rell recht starken Betonung der Mitten. Der Clean-Kanal wirkt dadurch auf eine eigentümliche Art freundlich und warm. Gemischt mit der stabilen, gleichzeitig spielfreundlich nachgiebigen Ansprache eine in sich rundum kompakte und stimmige Wiedergabe, die auch noch mit tendenziell seidigen Höhen auftrumpft. Trotzdem ist die leicht nasale Komponente natürlich nicht jedermanns Sache. Der Clean-Kanal schmeichelt der Vintage-Strat und ihren Geschwistern, andererseits kommt er auch mit fett tönenden Instrumenten sehr gut klar. In den Bässen wirkt der Thunder 50 aber eher schlank als voluminös. Was darauf hindeutet, dass Engl erpicht war, dem Cleansound genügend Headroom zu gönnen. Im subjektiv erlebten Schalldruck bewegt er sich dennoch nicht im ganz vorderen Feld.

Ganz anders im Crunch- und Lead-Modus. Da kann der Zwerg – der gemeinsam mit Obwohl, wenn man wie Gary Moore an das Thema herangeht, passt es schon wieder. Dank seiner variablen, effizienten Klangregelung lässt sich der Combo jedenfalls auch zahmer an der Hand führen. Die drei Soundmodes sind untereinander gut abgestimmt, nicht nur klanglich, sondern auch in der Gain-Abstimmung von Crunch und Lead (merke: es gibt nur einen Gain-Regler für alle Soundmodes). Auch angenehm: Man muss den Thunder 50 nicht extra weit aufdrehen damit er gut klingt.

Dank der regelbaren Wet-/Dry-Balance lässt der FX-Weg keine Wünsche offen (vernachlässigbar geringe Geräusche b. Sound-Wechsel). Signalpegel und -qualität sind ganz und gar unkritisch. Kein Hall? Nein, hier beim Modell E322 nicht. Wer den will, greift zum ca. 100 Euro im Preis höher angesiedelten E320, der dafür aber auf den Crunch-Volume-Regler verzichten muss; na ja, der ist eigentlich schon ziemlich nützlich; wer die Wahl hat, hat die Qual.

## fender hot rod deluxe III 112

Was die Verarbeitung angeht, kann man dem Combo zunächst nichts Schlechtes nachsagen, erfreulich. Leichte Bedenken können allerdings beim Blick ins Innere des Chassis aufkommen. Die meisten Bauteile befinden sich auf einer großen Hauptplatine. So weit so gut, und unter dem Aspekt, dass es sich ja um ein industriell gefertigtes Großserienprodukt handelt, punktet der Aufbau auch positiv. Service-Arbeiten sind hier aber umständlich und damit kostenintensiv. Techniker beklagen sich im Übrigen immer wieder darüber, dass die dünnen Leiterbahnen auf den Platinen beim Löten schnell kaputt gehen; die Ösen heben sich oft sofort ab.

Zur Praxis. Der Name Fender steht als Synonym für den Cleansound schlechthin. Der gute Ruf liegt in der Blackface- und Silverface-Ära begründet (so benannt nach dem Design der Frontplatten von 1964 bis 1980). Super Reverb, Twin Reverb, Pro Reverb, Bandmaster usw. lauten die Namen der Referenzen. Dass diese Amps seine Ahnen sind, ist beim Hot Rod Deluxe III unverkennbar. Deren Wärme in den Höhen erreicht er zwar nicht ganz, sein Cleansound wirkt aber erfreulich voluminös, ausgewogen ohne überbetonte Mittenanteile und raumgreifend: großer Ton. Ursache dafür sind u. a. intensiv vertretene Bassfrequenzen. Was sich sehr vorteilhaft mit Singlecoil-Tonabnehmern ergänzt. Klar, das ist ja Fenders primäres Terrain. Strat, Telecaster, Jazzmaster ... solche Gitarren sind sehr gut Freund mit dem HRD III. Was dem einen sin Nachtigall ist dem anderen sin Uhl, die Bässe lassen sich nicht wirklich rausnehmen. Humbucker finden hier kein kuscheliges Plätzchen – zu fett. Noch eine störende Begleiterscheinung ist, dass etwa ab Mittelstellung des Volume-Potis das Gehäuse gerne zu vibrieren beginnt und unschöne Resonanzen von sich gibt. Der an sich sehr gefällige Overdrive-/Crunch-Ton, der sich in dem Bereich entwickelt, kann seine Trümpfe so nur bedingt ausspielen.

In der Lead-Abteilung darf man sich über harmonische Verzerrungen und ein typisch amerikanisches Timbre freuen. Etwas kühl vielleicht in den Höhen, Boogie-Biss in den

**Spezifikationen:** *Clean, Drive, More Drive; drei Kanäle mit gemeinsamer 3-Band-Klangregelung u. Presence (Bright-Schalter im Clean-Kanal, More-Drive-Schalter im Drive-Kanal), Röhrenschaltung m. Halbleiter-Buffer im Hall- und im Effektweg, 3× 12AX7, 2× 6L6GC/Endstufe (fixed Bias, nominal 60 Watt/4Ohm), serieller FX-Weg, Federhall, Fußschalteranschluss (Normal/Drive, More Drive), Pedal wird mitgeliefert, dito Schutzhülle, Handbuch, Schaltplan/Layout;* ***Speaker:*** *Celestion G12P 80;* ***Vertrieb:*** *Fender Deutschland, 40549 Düsseldorf, www.fender.de;* ***Ladenpreis*** *ca. € 820 (UVP ca. € 1082).*

oberen Mitten, verhalten offensiv, schönes Sustain, tragfähig. Die noch moderate Distortion in Drive-Stufe-1, wird bei More-Gain zum korrekten High-Gain-Lead. In der Attitüde eher etwas für Fusion-Player, Electric-Blues, Pop-Rock u. ä. denn für entschlossene Rock-Musik. Auffällig: Im Drive-Mode sind die Bässe eher mager, das Tonvolumen schwächelt. Man neigt also dazu, den Bassregler weit aufzudrehen. Gut, okay, so kann man sich doch ziemlich gemütlich machen. Aber was ist nun mit dem Cleansound?! Siehe oben, eine günstige Balance zu finden kann/wird zur Gratwanderung ausarten. Schade, wo doch die beiden Sektionen für sich genommen sehr hohes Potential haben. Man sollte im Übrigen bedenken, dass der Lead-Kanal seine Qualitäten erst freimacht, wenn man einigermaßen laut spielt. Wer ihn nun vorsichtig aufdreht erntet recht magere, etwas kratzige Klangbilder.

Der serielle Einschleifweg ist hochpegelig ausgelegt und funktioniert mit entsprechenden Geräten zur vollsten Zufriedenheit (minimale Geräusche bei Sound-Wechseln). Der Hall ist etwas sensibel bei der Abstimmung, im Klang aber tadellos bis referenzverdächtig, wenn man diesen frischen Surfsound mag. Die Effizienz der Klangregelung ist durchschnittlich.

### laney lc50-112

Der Combo ist ein Dauerbrenner, schon seit Jahren im Programm. Das spricht für sich, er muss schon etwas auf dem Kasten haben wenn er sich so gut behaupten kann. Hat er, sonst wäre unserer Test in Ausgabe 09/2008 nicht so positiv ausgefallen.

In cleanen Einstellungen macht sich das ausgewogene, freundlich-warme Grundtimbre vorteilhaft bemerkbar. Die Wiedergabe lässt sich mit der Klangregelung kräftig verbiegen. Bässe nachlegen kein Problem. So sind Kraftreserven vorhanden und man kann wirklich den Sound formen, nicht nur das Instrument ausbalancieren. Die Höhen sind frisch, können glänzen wie beim AC30, kommen allerdings härter zu Gehör. Die Clean-Sektion spricht günstig an, bietet eine angenehm dynamische Reaktion auf die Spielweise. Was umso mehr den Genuss fördert, da mit höherem Gain der Kanal fein ziseliert in Overdrive übergeht. Da ein (Clean-Master-) Volume-Poti vorhanden ist, braucht der LC50-112 dafür nicht einmal laut zu sein. Eine Reaktion wie bei einem aufgerissenen Vintage-Amp, toll macht er das. Während eine Humbucker-Les-Paul o. ä. hier schon richtig zerrend räubert, bleiben Strats mit schwachen Singlecoils harmlos. Mein Tipp: Einen Line-Booster (lineare Verstärkung) vorschalten und mit leichter Pegelanhebung in den Amp gehen. Ergibt bluesigen Crunch, höchst charmant (diese Hilfestellungen ist natürlich auch an anderen Verstärkern zweckdienlich).

Lebendige Rückmeldungen sind auch ein prägendes Element im Drive-Kanal. Im Sound ganz klar britisch, leicht retro, 80er Jahre, heiß, ziemlich heiß im Gain, dabei harmonisch in der Distortion, ist die Reaktion einem voll aufgedrehten Vintage-Stack ähnlich. Der Sound will andauern wie bei Feedbacks, die dadurch entstehen, dass der Speaker-Schalldruck auf die Saiten einwirkt, in Obertöne übergehen. Hoher Spaßfaktor, schon bei maßvollen Lautstärken. Gleichzeitig schiebt der Kanal mit angenehmem Sag in den Bässen und erfreut sich einer effizienten Klangregelung, die wie im Clean-Kanal tatsächlich als Sound-formend bezeichnet werden kann; nicht zuletzt wegen der

**Spezifikationen:** *Clean, Drive, zwei Kanäle, je mit eigener 3-Band-Klangregelung, Röhrenschaltung, 4× 12AX7, 2× EL34B-STR/Endstufe (fixed Bias, nominal 50 Watt), zwei Speaker-Outs (8 o. 4 Ohm), serieller FX-Weg (Pegel umschaltbar -10/0 dB u. Bypass), digitaler Hall/Reverb, Fußschalteranschluss (Kanalwechsel, Hall-Ein/Aus), Pedal wird nicht mitgeliefert;* ***Speaker:*** *Celestion Seventy 80;* ***Vertrieb*** *Laney Deutschland, www.laney.co.uk;* ***Ladenpreis*** *ca. € 670 (UVP ca. € 808).*

## CXI PP-Tweed Instrument Cable
# Cordial

Früher war zwar nicht alles, aber doch einiges besser – meinen zumindest die zahlreichen Vintage-Freunde unter den Musikern. Für eine 1959er Les Paul oder eine Pre-CBS-Strat und manches andere auch mag das ja noch fraglos gelten, aber andere Dinge gehören eben auch nicht dazu. Oder gibt es jemanden, der heute noch die uralten Gruselkabel aus den Fünfzigern, Sechzigern oder Siebzigern benutzt? Früher war man jedenfalls in der Kabelfrage weitaus weniger sensibel als heute, und technisch hat sich in der qualitativ hochwertigen Signalübertragung inzwischen viel getan. Und wer meint, dass seine Vintage Beauty mit modernen Highend-Kabeln nicht so recht zusammen passt, bekommt nun von Cordial auch schickes Vintage-Kabel im altertümlichen Tweed-Look – aber mit zeitgemäß dämpfungsarmen Übertragungseigenschaften. Das textilummantelte Kabelmaterial hat einen Außendurchmesser von 6,5 mm und fällt verblüffend geschmeidig von der Instrumentenbuchse zu Boden; beim Verdrehen des Kabels neigt es zwar zur Schlaufenbildung, ist aber in dieser Hinsicht nicht signifikant ungünstiger als andere Materialien und von seiner Robustheit her zweifellos bühnentauglich. Der Kapazitätswert pro Meter liegt bei rund 135 nF, womit das Tweed-Kabel zu den kapazitätsarmen Sorten gezählt werden kann, wenngleich es auch noch deutlich kapazitätsärmere Highend-Ware gibt. In gewisser Weise passt aber der technische Wert zum Vintagemäßigen Erscheinungsbild, schließlich soll der Gitarrenton ja auch nicht zu kühl und analytisch rüberkommen. Im Hörtest liefert das Cordial-Kabel einen tighten, klaren Ton ab, bei dem auch die Offensivität der Präsenzen nicht zu kurz kommt. Lieferbar ist das Tweed-Kabel in 3, 6 und 9 Metern Länge mit grundsoliden Neutrik-Klinkensteckern (deren Schraubkappe allerdings zum Schutz gegen neugierige Blicke verklebt wurde). Ein Klettband sorgt dafür, dass das aufgerollte Instrumentenkabel im Kabelkoffer nicht zum verknoteten Knäuel wird.

Vertrieb: Cordial, www.cordial.eu

Preis: ca. € 26,90 (3-Meter-Kabel), € 34,90 (6-Meter-Kabel) und € 42,90 (9-Meter-Kabel) ■

DIRK GROLL

# Bühnentaugliche 1×12-Combos unter € 800 im Vergleich

Modern-Umschaltung, die das Signal in den unteren Mitten andickt. Selbst mit schwachen Vintage-Singelcoils sind singende Leadlines möglich, ordentlich komprimiert, dennoch kraftvoll. Feinheiten kommen auch bei hohem Schalldruck noch detailliert zur Geltung. Merkt man z. B. daran, wie gut dann immer noch der wohlklingende Federhall dargestellt wird. Im Gegensatz zum Test in 2008 ist das Reverb-Poti diesmal allerdings etwas übersensibel beim Einstellen der Intensität.

In Hinsicht auf die Klangqualität völlig problemlos funktioniert der serielle FX-Weg (leichtes Geräusch b. Wechsel vom Drive- zum Clean-Kanal). Pegelumschaltung und (Hard-) Bypass sind natürlich auch nur von Vorteil. Gibt es denn wenigstens an der Verarbeitung etwas zu meckern? Nein, alles solide, vertrauenerweckend.

### *marshall ma50c*

Marshall hat mit dem hinten geschlossenen MA50C ein preisattraktives Paket geschnürt. Vollröhrentechnik im primären Signalweg, zwei Kanäle mit separater Klangregelung, variable Overdrive-Sektion, zwei regelbare Soundmodes, Crunch und Lead, dazu eine funktional makellose Peripherie zum man-will-es-ja-kaum-glauben-Preis. Made in Vietnam macht es möglich. Und die Asiaten liefern seitens der Verarbeitung gediegene Qualität ab.

Wer den Namen Marshall hört, denkt wohl meistens sofort an einen typischen Distortion-Charakter. Klar, die Marke steht ja quasi exemplarisch für den Begriff „Brit-Sound" gerade. Heißt im Umkehrschluss, jeder der einen Marshall kauft, erwartet, dass er diese Sound-Prägung geliefert bekommt, oder? Adel verpflichtet sozusagen. Und der MA50C enttäuscht den Spieler nicht. Eine gewisse Ähnlichkeit mit geschätzten Vorfahren wie den Modellen 2204/2203 ist unverkennbar. Sein Ton ist allerdings moderner, die Mitten singen fetter, komprimierter, erinnert phasenweise an den Ton des frühen Lukather. Das Gain-Reservoir ist schier unerschöpflich, sodass auch schwache Singlecoils tragende Leadsounds erreichen. Schön, dass die Verzerrungen ausgesprochen harmonisch mit Akkorden umgehen. Um so zu brillieren braucht der Lead-Kanal (wie die Clean-Sektion auch) jedoch einigermaßen Schalldruck.

Der MA50C kommt leise gespielt noch nicht richtig in die Hufe. Obgleich der OD-Kanal eher verhalten Transparenz zeigt, produziert er im Boost-Off-Modus durchsichtige und reaktionsfreudige Anzerrungen. Wieder mit großer Harmonie im Zerrspektrum; das macht Laune, passt gut zu ambitioniertem Blues, John-Mayer-Stuff oder große Retro-Riffs. Die Klangregelung agiert dezent, zeigt ordentliche Wirkung, ohne die Wiedergabe massiv zu verbiegen. Ein weiteres Plus des OD-Kanals ist, dass er in den Bässen kräftig atmet und Schub entwickelt, was u . a. dem Resonance-Regler zu verdanken ist.

Was aus diesem Clean-Kanal herausperlt, wird manchen überraschen. So ein warm-voluminöses Grund-Timbre. Klingt ja fast schon wie ein guter „7ender", und das aus einem Marshall?! Ja, wer hätte das gedacht. So angenehm der Höreindruck grundsätzlich ist, prägt doch eine Spitze in den oberen Mitten das Klangbild und vermittelt eine gewisse Penetranz. Störend? Vielleicht wenn man den Amp für sich hört. Innerhalb der Band erzeugt der Mid-Peak Durchsetzungskraft.

Der Clean-Kanal verhält sich angenehm im Spielgefühl, mit einer gesunden Mixtur aus spontaner Reaktion und Nachgiebigkeit, und präsentiert sich so insgesamt gesehen alles andere als rücksichtslos britisch. Die Klangregelung ist in ihrer Wirkung nicht besonders entschlossen, reicht aber locker, um unterschiedliche Instrumente feinfühlig ausbalancieren zu können.

**Spezifikationen:** *Clean, Overdrive (m. Gain-Boost-Schalter), zwei Kanäle je mit eigener 3-Band-Klangregelung plus Presence und Resonance, Röhrenschaltung (Halbleiter i. d. Peripherie), 3× ECC83, 2× EL34/Endstufe (fixed Bias, nominal 50 Watt), drei Speaker-Outs (2× 8 Ohm, 1× 16 Ohm), serieller FX-Weg (Loop-Bypass-Schalter), analoger Hall/Reverb, Fußschalteranschluss (Clean/OD, Boost-On/Off), Pedal wird mitgeliefert;* ***Speaker:*** *Eminence AX 75;* ***Vertrieb:*** *Musik Meyer GmbH, 35041 Marburg, www.musik-meyer.de;* ***Ladenpreis*** *ca. € 550 (UVP ca. € 745).*

Hier finden Sie exklusiv die HAGSTROM Swede Special Edition in Cardinal Red:

Deutschland

**17036 Neubrandenburg**
Music-Town · www.music-town.de

**20359 Hamburg**
Just Music · www.justmusic.de

**21335 Lüneburg**
pro music · www.promusic.de

**22761 Hamburg**
No. 1 Guitar Center · www.no1-guitars.de

**23552 Lübeck**
Musikhaus Andresen · www.musikhaus-andresen.de

**23554 Lübeck**
Soundhaus Lübeck · www.soundhaus.org

**24114 Kiel**
Insound Professional · ww.insound.de

**24768 Rendsburg**
Musik Markt Rendsburg · www.musikmarkt-rendsburg.de

**25560 Schenefeld**
Musik-Center · www.musik-center-schenefeld.de

**26897 Esterwegen**
Gitarrenbau Massen · www.gima-musik.de

**30179 Hannover**
PPC Music · www.ppc-music.de

**32339 Espelkamp**
Karl Lohmeier · www.musikhaus-lohmeier.de

**33154 Salzkotten**
Musik Center · www.musik-center.de

**35037 Marburg**
Musikhaus am Biegen · www.musikhaus-am-biegen.de

**38100 Braunschweig**
more than music · www.morethanmusic-bs.de

**38300 Wolfenbüttel**
Musikhaus Schulte · www.musikhaus-schulte.de

**38855 Wernigerode**
Musikscheune · www.musikscheune.com

**44867 Bochum-Wattenscheid**
Beyer's Music GmbH · www.beyers-music.de

**47226 Duisburg**
music point · www.music-point-duisburg.de

**50931 Köln-Lindenthal**
Beyer's Music GmbH · www.beyers-music.de

**51103 Köln**
Music-Store professional · www.musicstore.de

**53173 Bonn-Bad Godesberg**
MusikBaum · www.musikbaum.de

**56170 Bendorf**
Musikladen · www.musikladen-bendorf.de

**57072 Siegen**
Carl Horn · www.musikhaus-horn.de

**59929 Brilon**
music world · www.musicworldbrilon.de

**60314 Frankfurt**
s-music · www.musik-schmidt.de

**64297 Darmstadt-Eberstadt**
Musikladen Eberstadt · www.musikladen-eberstadt.de

**65549 Limburg**
Musik-Sandner · www.musik-sandner.de

**70182 Stuttgart**
Sound of Music · www.sound-of-music.de

**80331 München**
Musik Hieber Lindberg · www.hieber-lindberg.de

**96138 Burgebrach**
Musikhaus Hans Thomann · www.thomann.de

Österreich

**4950 Altheim**
Gitarren & Mehr · www.gitarrenladen.com

# Bühnentaugliche 1×12-Combos unter € 800 im Vergleich

Der Federhall zeigt sich sehr natürlich im Klang. Er ist gut dosierbar und in den beiden Kanälen ausgewogen zu hören. Positiv ist auch die Funktion des klangneutral arbeitenden Effektwegs zu bewerten (jedoch: minimales Knacken im Send bei den Sound-Wechseln, begleitet von kurzen Aussetzern im Reverb-Weg).

### peavey valveking vk 112

Der Combo mit dem niedrigsten Preis im Testfeld. Doch er schlägt sich tapfer und bietet sogar den Luxus zweier separater Klangregelungen. Der Clean-Kanal steht in der Fender-Vintage-Tradition, zunächst nicht ganz so brillant, erst wenn man den Bright-Switch bemüht, warm, weich, aber doch mit entschlossener Ansprache. Im Bass wird viel Volumen geboten. Von daher wächst der eher klein geratene Combo schon etwas über sich hinaus. Transparenz und Detailtreue sind im Grunde mehr als befriedigend entwickelt, aber nicht ganz auf der Höhe der anderen Testkandidaten. Wenn der Clean-Kanal in die Sättigung geht, kippt er harmonisch in dynamischen Overdrive um und bettelt geradezu um Blues-Licks, fein macht er das. Die exklusive Texture-Regelung (Poti a. d. Rückseite: Class-AB/-A-Balance, Low-/High-Power) macht sich hier am deutlichsten bemerkbar, indem sie im Überblenden zu Class-A einen farbenfroheren Obertongehalt provoziert; der Lautstärkeunterschied bleibt gering. Keine weltbewegenden Veränderungen, aber doch ein gewisses Plus an Variabilität. Weniger nützlich ist generell in beiden Kanälen die Resonance-Umschaltung (Tite/Loose). Position Loose stärkt erheblich die Wiedergabe im Bass- und Low-Mid-Bereich, gleichzeitig verlieren die ohnehin verhalten agierenden Tonregler an Wirkung.

Wer modernen amerikanischen Distortionsounds zugetan ist, wird an dem Lead-Kanal seine Freude haben. Zwar fehlt ihm absolut gesehen das eine oder andere an Kultur, trotzdem erzeugt er angenehm musikalische Klangfarben mit einem Schuss Aggressivität. Verhalten voluminös, satt, mittig singend – zuweilen mit einer leicht penetranten Note – obertonfreundlich. Flageoletts nimmt er gerne an, und er unterstützt schon bei geringen Lautstärken Santana-Feedback-Sustain. Obwohl highgainig in der Grundanlage, kann der Lead-Kanal auch eine Art britischen Crunch liefern, allerdings nicht sehr transparent und erdig. Kleiner Schmutzfuß, er hat halt etwas Mühe mit der Auflösung der Anzerrungen, möchte sie nicht wirklich harmonisch formen. Die Gain-Boost-Umschaltung ist insofern nur bedingt nützlich. Man kann bei Boost-Off zumindest nicht von einem vollwertigen dritten Sound reden. Funktioniert eher als Unterstützung um Rhythm und Solo auf zwei Ebenen verteilen zu können. Was auch der Volume-Schalter fördert, indem er bei Bedarf der Lautstärke einen wohldosierten Kick gibt (fußschaltbar). Dank der im Vergleich zum Clean-Kanal effizienteren Klangregelung bietet sich einiges an Variabilität.

**Spezifikationen:** *Clean, Lead m. Gain-Boost-Schalter, zwei Kanäle, je mit eigener 3-Band-Klangregelung, Röhrenschaltung, 3× 12AX7EH, 2× 6L6WXT/Endstufe (fixed Bias, nominal 50 Watt), vier Speaker-Outs (2× 8 Ohm, 16 Ohm, Überblendregler zum Class-A-Betrieb), serieller FX-Weg, Federhall, Fußschalteranschluss (Clean/Lead, Crunch/Lead), Pedal wird nicht mitgeliefert;* ***Speaker:*** *Peavey VK 1216;* ***Vertrieb:*** *Peavey Electronics Ltd., www.peavey-eu.com;* ***Ladenpreis*** *ca. € 500 (UVP ca. € 599).*

Der Federhall entpuppt sich als wohltönende Bereicherung. Es entsteht ein tiefer, präsenter Raumeindruck mit einer relativ langen Ausklingzeit von ca. drei Sekunden. Der FX-Weg ist, obwohl nur seriell ausgelegt, am Nominalpegel von ca. 0 dB unkritisch. In Verbindung mit einem adäquaten FX-Gerät funktioniert er perfekt (minimales Schaltgeräusche bei Ausschalten des Boost-Gain). Da der VK112 auch bei defensiver Lautstärke gespielt seine Qualitäten freimacht und die Verarbeitung überzeugt, ist das Paket preisgünstig und einladend geschnürt.

### peavey 6505+ 112

Die Redaktion hatte schon in der Vorbesprechung damit gerechnet, dass der 6505+ unter den Testteilnehmern aus der Art schlagen würde. Dass er dies so deutlich tun würde, war letztlich doch noch ein wenig überraschend. Sein Sound ist in allen Lebenslagen ausgesprochen kernig. Egal in welchem Kanal und mit welcher Klangabstimmung, der 6505+ stellt permanent fast schon überdeutlich den Attack heraus. Ein ziemlicher Grobian, der mit sanften Gangarten nichts im Sinn hat. Er hat sich in dieser Evolutionsstufe ein Stück von seinen Ursprüngen als Replikator von Eddies warmharmonischen Brownsounds entfernt – um moderner zu werden. Mächtig ist der Ton,

**Spezifikationen:** *Rhythm (Clean o. Crunch)/Lead, drei Sounds in zwei Kanälen, je Kanal mit eigener 3-Band-Klangregelung, Röhrenschaltung, 5× 12AX7EH, 2× 6L6GC/Endstufe (fixed Bias, nominal 50 Watt), zwei Speaker-Outs (4, 8 o. 16 Ohm), serieller FX-Weg, Federhall, Fußschalteranschluss (Rhythm/Lead, Crunch-On/-Off), Pedal wird nicht mitgeliefert;* ***Speaker:*** *Peavey Sheffield;* ***Vertrieb:*** *Peavey Electronics Ltd., www.peavey-eu.com;* ***Ladenpreis*** *ca. € 560 (UVP ca. € 665).*

der aus diesem kompakten Gehäuse dringt. Gain gibt es bis zum Abwinken. Der 6505+ erweist sich als ähnlich Feedback-freundlich wie der Laney-Combo. Die starke Akzentuierung des Attacks sorgt dafür, dass auch schnellste Linien noch sauber artikuliert werden. Was häufig einhergeht mit vorwitziger werdenden, tieffrequenten Intermodulationen. Nicht hier, sie bleiben dezent. Der 6505+ outet sich letztlich gar nicht mehr nur als Hard-Rocker, sondern kann auch in extremeren Gefilden des Metal etc. bestehen. In dem Kontext verwundert es dann auch nicht mehr, dass der brillante Rhythm-Kanal betont fest, wenig nachgiebig anspricht und klanglich ebenso offensiv agiert. Schon hier ist der Amp heiß, geht früh in Anzerrungen über. Aktiviert man den Crunch-Modus, findet man sich in Gefilden wieder, die andere Verstärker als Lead-Kanal anbieten.

Die Klangregelungen arbeiten sehr effizient. Ein großes Plus bei Amps dieser Gattung ist, dass für beide Kanäle separate Resonance-

***frag ebo!***

Ich möchte dem Leser die Möglichkeit bieten, individuelle Infos zu diesem Test von mir zu bekommen. Also: Fragen, Anregungen und Kritik erbeten an die Adresse frag.ebo@gitarrebass.de.
Und nicht vergessen: In anderen Fällen besteht auch stets die Option einen Leserbrief an redaktion@gitarrebass.de zu senden. Mitmachen erwünscht!

und Presence-Regler zur Verfügung stehen. Der FX-Weg hat die heißen Signale perfekt im Griff (minimales Knacken im Send bei den Sound-Wechseln). Leichte Bedenken provoziert der Federhall. Klanglich ist er objektiv gesehen einwandfrei, die ziemlich lange Nachhallzeit könnte jedoch als störend empfunden werden.

Cleansound, ist aber in der Distortion-Sektion etwas kompromissbehaftet und hat Probleme seine an sich hohe Ausgangsleistung adäquat auszureizen. Und noch ein Tipp am Ende: Beim Auschecken bitte unbedingt ein richtig gutes Gitarrenkabel verwenden, sonst kommt man den hier beschriebenen Sachverhalten u. U. gar nicht auf die Spur ;-).■

***resümee***

Erfreulich ist zu allererst, dass keiner der Testkandidaten herbe Schwächen offenbarte. Wobei anzumerken ist, dass Schaltgeräusche im FX-Weg in der Natur der Sache liegen, wenn Relais verwendet werden. Bleiben sie dezent, sollte man keinen Anstoß daran nehmen.
Okay, dann können wir ja jetzt den Testsieger küren? Nein, so einfach ist das nicht. Keiner der Combos klingt irgendwo so arm, dass man ihn abqualifizieren müsste. Sie haben halt alle ihren eigenen Charakter. Man kann aber ihre Ausrichtung differenzieren. Von soft bis hard ergibt sich in etwa diese Reihenfolge: Peavey ValveKing VK 112, Fender HR Deluxe III 112, Laney LC50-112, Marshall MA50C, Engl Thunder 50, Blackstar HT Club 40, Peavey 6505+ 112. Man könnte auch von einer Grüppchenbildung sprechen. ValveKing VK 112, Fender HRD und Laney LC50-112 sind die universelleren Grenzgänger, die stilistisch von dezentem Clean bis in den Hard-Rock hinein beste Karten auf der Hand haben. Den Marshall könnte man auch noch dazu rechnen. Obwohl er in Hinblick auf seinen Leadsound wiederum ein Team bildet mit Engl und Blackstar, weil sie per se eher Rocker sind; welchen von den beiden man nimmt, ist allein Sache des persönlichen Geschmacks. Faktisch hat der Blackstar (made in Korea) u. a. wegen seiner Ausstattung die Nase vorn (der höhere Preis des Engl liegt darin begründet, dass er hier in Deutschland gefertigt wird). Peaveys 6505+-112 steht mit seiner aggressiven Attitüde für sich.
Wer einen universellen Amp möchte, ist insofern mit dem Marshall oder dem Laney sehr gut bedient. Der Peavey VK112 macht sich über seinen Preis sehr attraktiv, ist aber etwas schwach auf der Brust und klanglich nicht ganz so austrainiert wie die Mitstreiter. Fenders HRD betört mit seinem großartigen

soundblox® 2
MULTIWAVE BASS DISTORTION

- Compact, rugged, cast-aluminum housing (4" x 4" footprint)
- Universal Bypass™ (selectable, buffered, or true bypass)
- Two User Presets
- Preset Morphing (on Multiwave units)
- Multi-function input for: MIDI, expression pedal, or Hot Hand control
- 56-bit signal processing

SOURCE AUDIO
www.warwick-distribution.de
www.facebook.com/warwickmusicdistribution

Family Owned • Solar Powered • Sustainably Manufactured in a Green Environment
Distribution: Warwick GmbH & Co. Music Equipment KG • Gewerbepark 46 • 08258 Markneukirchen / Germany
Phone: +49 (0) 37422 / 555 - 0 • Fax: +49 (0) 37422 / 555 - 9999 • E-Mail: info@warwick.de
Branches: SHANGHAI / P.R.China • DÜBENDORF / Switzerland • PRAHA / Czech & Slovakia Republic • WARSAW / Poland • HAILSHAM / Great Britain • NEW YORK / USA